

Franckesche Stiftungen zu Halle

William Shakespear's Schauspiele

Der Liebe Müh ist umsonst

Shakespeare, William

Zürich, 1775

VD18 90844955

Zweyter Auftritt.

Nutzungsbedingungen

Die Digitalisate des Francke-Portals sind urheberrechtlich geschützt. Sie dürfen für wissenschaftliche und private Zwecke heruntergeladen und ausgedruckt werden. Vorhandene Herkunftsbezeichnungen dürfen dabei nicht entfernt werden.

Eine kommerzielle oder institutionelle Nutzung oder Veröffentlichung dieser Inhalte ist ohne vorheriges schriftliches Einverständnis des Studienzentrums August Hermann Francke der Franckeschen Stiftungen nicht gestattet, das ggf. auf weitere Institutionen als Rechteinhaber verweist. Für die Veröffentlichung der Digitalisate können gemäß der Gebührenordnung der Franckeschen Stiftungen Entgelte erhoben werden. Zur Erteilung einer Veröffentlichungsgenehmigung wenden Sie sich bitte an die Leiterin des Studienzentrums, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

Terms of use

All digital documents of the Francke-Portal are protected by copyright. They may be downloaded and printed only for non-commercial educational, research and private purposes. Attached provenance marks may not be removed.

Commercial or institutional use or publication of these digital documents in printed or digital form is not allowed without obtaining prior written permission by the Study Center August Hermann Francke of the Francke Foundations which can refer to other institutions as right holders. If digital documents are published, the Study Center is entitled to charge a fee in accordance with the scale of charges of the Francke Foundations.

For reproduction requests and permissions, please contact the head of the Study Center, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

[urn:nbn:de:gbv:ha33-1-216112](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:ha33-1-216112)

Rüpel. Nun ja, Herr, singen Sie Ihre Gutthätigkeit so lange in Schlaf, bis ich wiederkomme. Ich will gehen, Herr; aber ich möchte nicht gerne, daß Sie dächten, meine Begierde zu haben sey die Sünde der Habsucht; sondern, wie Sie sagen, Herr; lassen Sie Ihre Gutthätigkeit einschlummern, ich will sie hernach wieder aufwecken.

(Er geht ab.)

Zweiter Auftritt.

Die Vorigen. Antonio. Gerichtsdienner.

Viola. Hier kommt der Mann, gnädigster Herr, der mich rettete.

Herzog. Ich erinnere mich seines Gesichts sehr wohl; allein, als ich es zuletzt sah, war es so schwarz, wie Vulkan, im Rauche des Krieges geworden. Er war Capitain eines nichts bedeutenden Schiffes, worin lauter Ballast und Sachen ohne Werth waren, und machte damit dem besten Theile unsrer Flotte so viel zu schaffen, daß selbst der Neid und die Zunge des Verlustes mir Ruhm und Ehre zuriefen — Was giebt denn mit ihm?

1. Gerichtsdienner. Gnädigster Herr, dieß ist der Antonio, der das Schiff Phoenix und dessen Ladung von Candia her wegnahm; dieß ist der, der den Tiger bestieg, als Ihr junger Vetter Titus sein Bein verlor. Hier auf den Strassen, ohne alle Bescheidenheit und ohne Vermögen trafen wir ihn, in einen Privathandel verwickelt, an.

Viola. Er erwies mir einen Dienst, gnädigster Herr, und zog für mich den Degen; aber am Ende sagte er mir so wunderliches Zeug vor, daß ich es für nichts anders als Wahnmuth halten kann.

Herzog. Strafwürdiger Seeräuber, du Dieb auf dem salzigen Wasser, welche eine unsinnige Dreistigkeit brachte dich in das Gebiete derer, welche du auf eine so blutgierige und strafbare Art zu deinen Feinden gemacht hast?

Antonio. Gnädigster Herzog, erlauben Sie, daß ich diese Namen, die Sie mir geben, von mir ablehne. Antonio war noch nie ein Dieb oder Seeräuber; ob ich gleich gestehe, daß ich, mit hinreichendem Grund und Recht, Orsino's Feind bin. Eine Zauberkraft zog mich hieher. Jenen so undankbaren jungen Menschen, der Ihnen dort zur Seite steht, rettete ich aus dem ergriminten und schäumenden Rachen der wilden See; er war schon im Begriff, ohne alle Hoffnung Schiffbruch zu leiden; ich schenkte ihm sein Leben, und that noch meine Liebe hinzu, die ohne Rückhalt und Einschränkung ihm ganz gewidmet war. Um seinetwillen, bloß aus Liebe zu ihm, wagte ich mich in die Gefahr dieser feindseligen Stadt; zog den Degen zu seiner Verteidigung, als man ihn angefallen hatte; und als man mich dort ergrif, lehrte ihn seine falsche Arglist, um nicht die Gefahr mit mir zu theilen, sich ganz fremd und unbekannt gegen mich zu stellen; und in einem Augenblick ward er um zwanzig Jahre weit von mir entfernt, versagte mir meine eigne